

Reich Gottes arbeiten. Während einer Woche wurde die Lage der deutschen Provinz betrachtet. An die mehr theoretischen Überlegungen schlossen sich richtungsweisende Aussagen und praktische Ausführungsbestimmungen an, die in einer Zusammenstellung von PK-Beschlüssen allen Mitgliedern der Provinz zur Beherzigung und praktischen Ausführung vorgelegt werden. Auf diesem genannten Kapitel habe ich nach vorausgegangener Wiederwahl für weitere drei Jahre das Amt des Provinzialsuperior übernommen. Am 15. September trafen sich in Rom 48 Mitglieder der gesamten Ordensgemeinschaft zum 32. Generalkapitel. Nach Gründung unseres Ordens im Jahre 1800 wurden die ersten Generalkapitel in den Jahren 1819, 1824 und 1838 abgehalten mit dem Ziel, die endgültigen Ordenskonstitutionen auszuarbeiten. In diesen Kapiteln gewann unsere Gemeinschaft nach und nach Gestalt.

Die Generalversammlung 1976 setzte sich wie folgt zusammen: 9 Mitglieder der Generalleitung, 22 Höhere Obern, 15 Deligierte, 2 Berufene, -also 48 stimmberechtigte Mitglieder. Dazu kamen Sekretäre und Übersetzer. Nach Nationalitäten geordnet ergab sich folgendes Bild: 10 Spanier, 7 Holländer, 5 Franzosen, 5 Belgier, 5 Amerikaner, 4 Deutsche, 4 Iren, 3 Chilenen, 2 Brasilianer, 1 Pole, 1 Mexikaner, 1 Peruaner. Zur Teilnahme am Kapitel waren auch Mitglieder des Generates unserer Schwestern eingeladen.

Nach einem Besinnungstag mit P. Häring (deutscher Redemptorist) ging das Kapitel an die eigentliche Arbeit. Nach entscheidenden Vorarbeiten in vier Sprachgruppen wurden die Arbeitsergebnisse der Vollversammlung vorgelegt zur Diskussion und endgültigen Abstimmung. In der letzten vollen Woche des Kapitels, dh. vom 10. bis 16. Oktober, erfolgten die anstehenden Wahlen der Generalleitung. Der neue Generalrat setzt sich wie folgt zusammen:

P. Jan Scheepens (Holländer) Generaloberer, P. Fintan Sheeran (Amerikaner) Generalvikar, P. Fernando Abalos (Spanier) und P. Alban Le Gargean (Franzose) in Rom residierende Generalräte, P. Diego Silva (Chile) für Südamerika, P. Columban Crotty (Amerikaner) für den englischsprachigen Raum, P. Edouard Brion (Belgien) für Europa Kontinentalkoordinatoren und nichtresidierende Generalräte.

Von der Generalleitung wurden ernannt P. Angelus Lucas (Spanier) zum Generalökonom und Generalpostulator, P. Friedhelm Geller (Deutscher) zum Generalsekretär und Leiter des Kommunikationszentrums in Rom.

Eine willkommene Unterbrechung brachte die Teilnahme an der allgemeinen Papstaudienz am Mittwoch, dem 13. Oktober.

Am Abend des 19. Oktober wurde mit einer Konzelebration das Kapitel geschlossen. Das nächste Generalkapitel ist für 1982 vorgesehen.

Es ist hier nicht möglich, das ganze Kapitel in seinem Verlauf zu beschreiben, das ist vielleicht auch garnicht so wichtig. Einige Eindrücke mögen verdeutlichen, was ein Kapitelsteilnehmer so empfindet und mit nach Hause nimmt.

Als tiefster Eindruck bietet sich an die erneute Erfahrung, daß ich einer internationalen Gemeinschaft angehöre, die über die ganze Welt ausgebreitet ist und ein breites Spektrum von Gesichtspunkten, Erfahrungen, Impulsen vermittelt. Wie verschieden sind die Gesichtspunkte eines Europäers und eines Südamerikaners! Wie unterschiedlich sind die konkreten Anliegen, wie bunt sind die Meinungen über ein und dasselbe Thema, wie weit liegen oft die Ansätze einer Lösung für ein und dasselbe Problem auseinander! - So weit, daß manchmal der Eindruck entsteht, man könne sich kaum verständigen, geschweige eine gemeinsame Lösung finden. Was den einen vielleicht zutiefst bedrückt, bekümmert den anderen kaum. Wie unterschiedlich fallen dann die Abstimmungsergebnisse aus, - Abstimmung ist nun mal das Mittel der Entscheidungsfindung. Kein Wunder, daß getroffene Entscheidungen zuweilen nach wie vor unbefriedigend bleiben. -

Sie werden aber im Geiste der Brüderlichkeit angenommen und als verbindlich betrachtet. - Auf der anderen Seite immer wieder das Erlebnis

der Zusammengehörigkeit. Wir sind eine echte Gemeinschaft, egal wie der einzelne denkt und diskutiert und abstimmt. Wir haben den gemeinsamen Ursprung, als Christen, als Ordensleute. Wir haben das gemeinsame Ziel: Gott und der Welt auf unsere Art zu dienen. Wir benutzen die gleichen Mittel, vielleicht in je anderer Ausprägung. Wir gehören zusammen! Wir sind Weltkirche im kleinen, behaftet mit Problemen, Fragen, Sorgen, aber auch mit allem guten Willen, mit allem persönlichen Einsatz, mit aller Fürsorge untereinander. Und dieses Miteinander der verschiedenen Nationalitäten, Mentalitäten, Ansichten, Probleme sprechen wir voneinander aus, sprechen wir einander zu. Und wenn wir uns bei der Feier der hl. Eucharistie den Friedensgruß mitteilen, in Gebärde und Wort, dann dieses Gemeinschaftserleben unverhüllt und echt durch: Wir gehören zusammen, bei all unserer Verschiedenheit! Drei Minuten Händereichen, Umarmen, Schulterklopfen, Ansprechen, -wogende Welle der Brüderlichkeit. Ihr müßtet das einmal miterlebt haben! Und das ist wohl die eigentliche Aufgabe eines solchen Kapitels, Anstoß geben der Gemeinschaft, dem Miteinander, der Brüderlichkeit. Daneben harren natürlich die konkreten Anliegen, Fragen, Probleme auf eine konkrete Antwort:

Wer sind wir Ordensleute von den Hl. Herzen heute, in dieser Welt? Wie stellen wir uns der Welt dar? Wie erfüllen wir den gemeinsamen Auftrag, den uns Kirche und Ordensgründer auch heute für unsere Zeit immer wieder aufs neue geben? Also die Frage des Selbstverständnisses (Identität). - Wie kann unsere Gemeinschaft heute als Gemeinschaft bestehen? Welche Formen von Gemeinschaft sind heute angemessen, um Glaubwürdigkeit zu bezeugen?

Also die Frage des gemeinschaftlichen Lebens. - Wie stellt sich unsere Gemeinschaft heute dar in den Augen der jungen Menschen, denen wir begegnen, mit denen wir zu tun haben? Wie können wir jungen Menschen eine Einladung zu unserer Gemeinschaft deutlich und zumutbar machen? Wie müssen die jungen Menschen, die zu uns kommen wollen, aufgenommen und ausgebildet werden? Also die Frage der Berufe und der Ausbildung. - Wie können und müssen wir heute unsere Aufgabe der Verkündigung ausführen, damit das Reich Gottes in unserer Zeit wirklich verkündet wird, ohne das wir selbst ein Hindernis darstellen? Können unsere Werke und Aufgabenbereiche so weiterbestehen? Oder müssen wir umändern, neue Aufgaben angehen, alte, hergebrachte Aufgaben dagegen lassen? Also die Frage der Evangelisation. - Damit sind die vier großen Themen des Kapitels genannt. Am Ende wird in vier Dokumenten allen Mitbrüdern der Ordensgemeinschaft das Denkergebnis des Kapitels vorgestellt werden, zur Besinnung, zum Anstoß, zur praktischen Verwirklichung! Ihr spürt, daß das nur Andeutungen sein können von dem, was auf dem Kapitel geschehen ist. Nach dem Wort des Evangeliums: "Wer Ohren hat zu hören, der höre!"

Ich habe mich hiermit erstmals der Johanneswelt durch einen kleinen Beitrag vorgestellt. Gerne füge ich ein Wort des Dankes an für die unermüdlige Mitarbeit an unseren Aufgaben, denen auch die "Johanneswelt" dient. Ich möchte euch ermuntern, fortzufahren im gemeinsamen Bemühen. Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen an alle Mitarbeiter und Leser bin ich

Kürer P. Rohrl

Französisch kommt zu kurz
Nur Fremdsprache zweiter Wahl

Französisch-Unterricht wird nach Auffassung des Arbeitskreises Deutsch-Französischer Gesellschaften (ADFG) in den Schulen der Bundesrepublik Deutschland einseitig benachteiligt. Studiendirektor Dr. Otto Watzke vom Vorstand der ADFG, die am 21. Jahrestagung in dieser

Woche in Braunschweig abhält, meinte die läßlichen Absichtserklärungen bei der Unterzeichnung des deutsch-französischen Freundschaftsvertrages von 1963 seien ein Lippenbekenntnis geblieben. So gibt es nur in wenigen Bundesländern - wie zum Beispiel im Saarland - Französisch als erste Fremdsprache. Auch würden mindestens 30 Schüler je Kursus verlangt. Deshalb bleibe die Zahl der im

zösisch lernenden Kinder pro Jahr auf 10 000 begrenzt. In Frankreich hingegen hätten etwa 50 000 Kinder Deutsch als erste Fremdsprache. Es sei zu befürchten, daß man in Frankreich eines Tages negativ auf die mangelnde Bereitschaft in der Bundesrepublik Deutschland, Französisch zu lernen, reagieren werde. dpa



Schullexikon

Direktor frißt kleine Kinder
 Verwaltungsoberstudienrat des Teufels General
 Lehrer, ledig heute blau, morgen blau
 Lehrer, erledigt im Dutzend alles billiger
 Lehrerin ein Hauch von Poesie
 Religionsunterricht Genosse Don Camillo
 Biologieunterricht Die Biene Maya
 Chemieunterricht Himmelfahrtskommando
 Unterricht des Übels Ursprung
 Lehrerkollegium denn sie wissen nicht, was sie tun
 Klassenarbeit
 vorher: die letzten Tage von...
 während: wo ist er nur, der Lilliput
 nachher: und dennoch leben sie...
 Klassensprecher auch ein Regimentstrottel
 Wörterabfrage fürchtet euch nicht
 Erdkunde 5000 Meilen von zu Haus
 Klassenlehrer verdammt in alle Ewigkeit
 Wandertag Oh Täler weit, oh Höhen
 Lehrerausflug Kaspar reist ins Märchenland
 Pausenbrot Fütterung der Raubtiere
 Mathematik ich weiß nicht, was soll es bedeuten
 Latein es darf gelacht werden
 MSS wie tief sind wir gesunken
 Ferien für kurze Zeit vom Übel befreit
 Klassenzimmer Polsterkammer
 Schulverweis ein Todesurteil mehr
 Schulbücher Werke des Satans
 Lehrerzimmer Treffpunkt der Häscher
 Schulgebäude Umweltverschmutzung
 Lehrer, verheiratet der letzte Mohikaner
 Kleiderhaken Plätze zum aufhängen
 Lehrer, wütend die Zeitbombe tickt
 Strafarbeit Sühne für gute Taten
 Schulgong kleine Nachtmusik

WER LERNEN SOLL, BRAUCHT GUTE
 BÜCHER AUS DER BUCHHANDLUNG
 MENTGES

LAHNSTEIN TELEFON 02621 / 2537

„Was Lehren so alles von sich geben“

Frl. Kuhnd : " Er hat versucht sich vom Papier zu lösen."
 " Sie schlafen mit Ihrem Nachbarn."
 " Machen Sie doch bitte das Fenster zu, wenn da ein Zug durchfährt, versteht man kein Wort."
 "Jetzt schwingen Sie sich auf!"
 Dr. Schömann: "Wenn wir bei dem Reflex sind lassen Sie das Gehirn mal zu Hause."
 "Desmond Morris? Im Londoner Zoo oder irgendwo gibt's den Mann."
 "Das heißt, mal anders ausgetreten."
 "Ist ja Quatsch was ich sage, aber ich sag's halt."
 "Wiederholen sie ja nicht das, was wir schon wissen, den Klamauk hier."
 "Der macht mich noch krank!"
 "Wenn wir schon bei dem Stichwort - Regeneration - sind, kauen wir es gerade aus."
 H. Lemhöfer : "Ich sehe da einige Leute die nicht da sind."
 " Können Sie ihr Schweigen präzisieren?"
 P. Richard : " Das kann man nicht machen, den Armleuchtern am Ende noch die Kerzen anzünden."
 " Es hängen noch einige andere Dinge an dem Nagel."
 " Erwarten Sie von mir ein Kindergärtnerinnenexamen?"
 "Kinderkrankheiten sollten ja abgelegt werden."
 H. Scholz : "Damit Sie den Mund halten dürfen Sie mal lesen."
 "Manchmal ist es sinnvoll, normalerweise ist es das sogar."
 H. Birtel : " Wer eine Zeitung abonniert, sollte sie auch bestellen."

Und dann sagte noch . . .

Doktor Schömann: " Entschuldigung ! " zum Papierkorb, als er diesen anrempelte.

Übrigens: Hätte Herr Schabbach die Johanneswelt abbestellt, wäre diese Nummer nur halb so dick! (man sollte: Gag)

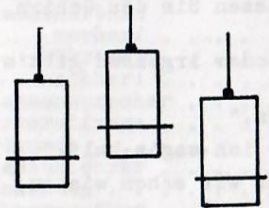
LAHNSTEINER GETRÄNKEVERTRIEB

FRANZ SIEDENKAMP sen.

542 Lahnstein Koblenzer Str. 35

Telefon 74 20

Wir liefern Ihnen frei Haus



ELEKTRO-OFFHEIM

MODERNE BELEUCHTUNGSKÖRPER

ELEKTROGERÄTE - RADIO + FERNSEHEN

LAHNSTEIN BAHNHOFSTR. TELEFON 335

FRANKE & RIESS GMBH

BAUBESCHLÄGE, WERKZEUGE,

SCHLÜSSELDIENST

542 LAHNSTEIN MITTELSTR. 25

TELEFON 02621/2808

A.SCHNEIDER

Inh. WERNER SCHNEIDER

HAUSHALTSWAREN - GESCHENKARTIKEL

PORZELLAN

Große Auswahl in SERIENSERVICEN von SELTMANN WEIDEN

542 LAHNSTEIN

Brückenstr.4

Tel.7273

Memories of New York City

"Die Vereinigten Staaten von Amerika, Auftrag und Selbstverständnis einer Nation" lautete das anspruchsvolle Thema der Studienreise. Fünf Wochenendtagungen waren ihr in der Heimvolkshochschule Schloß Dhaun vorangegangen, auf denen Amerikakenner qualitativ sehr unterschiedliche Referate gehalten hatten über Geographie, Besiedlung, Geschichte, Verfassung, Politik, Rechtswesen, Schulorganisation, Wirtschaft, Landwirtschaft und Verkehr des Landes. Das Gebiet Kultur im Sinne von Philosophie, Dichtung, Musik und darstellender Kunst blieb ausgeklammert bzw. auf die Vorführung eines Western beschränkt, dessen Ende man im Laufe der Vorführung immer dringlicher herbei sehnte, schon wegen der lästigen Knallerei. Vielleicht sind europäische Ohren noch immer etwas sensibler als amerikanische?

Auf dem New Yorker Times Square stehend wurde es mir zur Gewißheit. Ein Menschengewege ungekannten Ausmaßes hielt den akustischen Anforderungen schier unerträglichen Verkehrslärms, dem die Feuerwehrensirenen letzte infernalische Würze verliehen, unverdrossen stand, ja trug darüber hinaus wirkungsvoll zur Verstärkung der Geräuschkulisse bei. Ein wahres Völkergemisch zog vor meinen Augen vorbei; sozusagen ein Extrakt der Menschheit. Er allein war es, der dem bei Tageslicht recht schäbigen, billigbunten Broadway Anziehung verlieh. Schwarze, Weiße, Gelbe und die Vertreter aller möglichen Zwischentöne boten mitunter fraprierende Exzentrik hinsichtlich Kleidung, Kopfputz bzw. Haartracht und äußeren Verhaltensweisen dar. Später begriff ich, daß länger Ansässige dies alles nicht mehr verwundert. Auch das Außergewöhnliche nutzt sich ab. Wen erfüllt noch der Ausgeflippte vor einem Hauseingang liegend, wen erstaunen noch die roten Zehennägel eines Hundes oder Weihnachtsdekorationen im August, wenn man dergleichen täglich sieht? Also wird Reklame aufdringlich, um noch zu reizen. Kinos und andere Etablissements sind von Erotik längst auf Pornographie umgestiegen, und die Filme suggerieren, daß zwischenmenschliche Konflikte am erfolgreichsten mit dem Colt zu lösen seien. Wohlige Furcht und genußvolles Entsetzen versprechen die Streifen, bei denen es um die "Endlösung" für die Menschheit geht dank kosmischer Katastrophen, bössartiger Roboter und sonstiger herzloser Fabelwesen, ebenso arm an Gemüt wie reich an Muskeln und teuflischen Eigenschaften. Fürwahr, Sensibilität und Intellekt darf man am Broadway längst nicht mehr erwarten - haben sich doch die künstlerisch anspruchsvollen Darbietungen auf die Nebenstraßen oder, noch weiter weg verlagert (Off bzw. Off-Off Broadway)- und die engagierten Sektierer, die als Einzelkämpfer den Weg verkünden, auf dem die Menschheit ihrem Heil näher gebracht werden soll, haben sich darauf eingestellt, insofern sie ihre frohe Botschaft erbarmungslos in die Menge brüllen, wozu einige schon deshalb gezwungen sind, weil sie den eigenen Heidenspektakel von "Musik" übertönen wollen, der ursprünglich wohl als Unterhaltung gedacht war.

Nun der Broadway ist nur ein Ausschnitt aus Manhattan, diesen interessantesten New Yorker Stadtteil, zu dem die imponierenden Wolkenkrat-

zer des World Trade Centers ebenso gehören wie beispielsweise Harlem, Chinatown, Little Italy, Greenwich Village (Künstlerviertel) oder der ausgedehnte Central Parc, an dem die berühmte Fifth Avenue entlangführt, in der die elegantesten und teuersten Boutiquen angesiedelt sind, oft Ableger französischer und italienischer Modehäuser wie beispielsweise dem von Dior, Hermès, Nina, Ricci oder Valentino. In diesen Luxusgeschäften kann man sich - Welch zusätzliche Annehmlichkeit - französisch verständigen. Cartiers ausgestellte Schmuckstücke, mindestens so wertvoll wie die in seinem Hauptgeschäft an der Place Vendôme in Paris, waren hier jedoch nicht wie dort auf dunklem Samt dekoriert, sondern hingen oder lagen auf weißen, verbeulten Wegwerfpapbechern. Viele Gedanken ließen sich daran knüpfen ... Das berühmte Tiffany - erinnert sei an den Großen Erfolg Andry Hepburns in "Frühstück bei Tiffany" - begeisterte durch Auswahl, Vielfalt und Wert der Pretiosen. Ein reger Besucherstrom ergoß sich über die drei Etagen; Privatdetektive, Alarmanlagen und bewaffnete hauseigene Polizei vor dem Eingang schützten laut schriftlicher Bekanntgabe den Schatz, wobei der Hinweis auf all die Sicherheitsvorkehrungen seinen Wert diskret unterstrich. Auch das Waldorf Astoria entsprach den Erwartungen. Mir erschien es wie eine Oase der Ruhe, der Kühle, des Komforts, sogar der Eleganz, als ein Kollege und ich nach schier endlosem March durch das heiße, lärmende, staubige von Abgasen vernebelte New York hier in die Sessel sanken. Keine Musicbox, kein Fernsehen, Menschen, die in gedämpftem Ton miteinander sprachen, herrlich ! Das Essen war vorzüglich und ließ uns unsere Erfahrungen, die wir bis dahin mit der amerikanischen Küche gemacht hatten, wohlütig eine Zeitlang vergessen. Wieder auf der Straße in sengender Sonne empfand ich die Stadt erneut als infernalisch. Doch die nächste Oase war schon angepeilt, das Museum of Modern Art, laut Baedeker das bedeutendste seiner Art überhaupt. Es wurde zu einem Erlebnis! Wir beschränkten uns auf die Impressionisten; u. a. Cézanne, Monet, Renoir, die Nachimpressionisten: Martisse, Corinth, Vlaminck, die Frühen Phantasten: Chagall und Klee und schließlich die Surrealisten von denen mir neben Dali und Miro noch besonders Picasso in Erinnerung geblieben ist. Fast noch beeindruckender erscheint mir zurückblickend das Salomon R. Guggenheimmuseum. Mit diesem Bau (1959) vollendet) schuf der Architekt Frank Lloyd Wright ein einmaliges architektonisches Kunstwerk.



Audi ○○○○

AUTOHAUS PRETZ KG

54 Koblenz - Horchheim

Reiffenbergstr. Telefon 76015

Die herkömmliche Saalgliederung von Museumsbauten ist dabei aufgegeben. Stattdessen wurde ein 28m hoher Innenraum, von einer Glaskuppel überspannt, errichtet, um den sich eine 432m lange Rampenspirale windet, die in Abständen zu Nischen und kleinen Galerien ausgebuchtet ist, man fährt mit dem Lift hinauf und steigt dann in serpentina hinab, wobei alle Exponate - sie hängen in Augenhöhe - unter optisch und ästhetisch günstigsten Voraussetzungen betrachtet werden können. Ich erinnere mich besonders gern an die Werke von Kandinsky, Klee, Picasso und Chagall. Amerikanische Künstler waren nur mit einigen Plastiken vertreten.

Zu erwähnen wäre natürlich auch das riesige Metropolitan Museum of Art, dessen Ausstellung alter chinesischer Kunst mich begeisterte. Ihm angeschlossen sind "The Cloisters" ("Die Kreuzgänge"), ein außergewöhnliches Bauwerk, in welchem historische Gebäudeteile aus Europa integriert und mit modernen Partien zu einem recht einheitlichen Ganzen verschmolzen wurden. Mich faszinierten die sieben um 1500 entstandenen französischen Gobelins, die die "Jagd auf das Einhorn" in doppelter Hinsicht zauberhaft darstellen.

Ebenso wie in New York fiel uns auch in Washington oder Philadelphia die Ungezwungenheit auf, mit der Amerikaner Galerien und Museen besichtigen und in das alltägliche Leben einbeziehen, empfindet man sie doch nicht - wie oft bei uns - als heilige Hallen, in denen ersten Blickes die Bildung erweitert, d.h. Bildungsarbeit betrieben wird. In der Neuen Welt spielt naive Neugier neben dem freudigen Genuß des Kunstwerkes und der Auseinandersetzung mit ihm eine wichtige Rolle. Gepflegte große Grünanlagen meist mit geschmackvollen Springbrunnen, bequemen Sitzgelegenheiten und Cafeteria im klimatisierten Innern der Museen laden zu Erholung, gedämpfter Unterhaltung oder auch Meditation ein. Man bedenke, jemand wollte bei uns 'mal schnell ins Museum, um eine Tasse Kaffee zu trinken oder einen Imbiß einzunehmen!

Natürlich fallen einem Ausländer neben der speziellen Museums-Mentalität auch Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft der Amerikaner auf, die jedoch bei Sprachschwierigkeiten ihre Grenze finden, da einfach von allen Touristen verlangt wird, sich gefälligst des Amerikanischen allenfalls noch Englischen zu bedienen und mit gespanntester Aufmerksamkeit regional - oder milieubedingte Sonderformen hinsichtlich der Aussprache, Wortwahl und Grammatik scharfsinnig als solche zu identifizieren.



Lahnsteiner

Fürsten-Pils

aus der Bierstadt Lahnstein/Rh.

Schauernd denke ich noch heute an meine qualvolle Verständigungsversuche mit einem schwarzen Busfahrer, in die sich noch zwei Frankokanadierinnen mit bester Absicht aber geringsten Englischkenntnissen und merkwürdiger Aussprache einschalteten, wodurch jegliche Verständigung lahmgelegt wurde, bis sich schließlich eine couragierte Amerikanerin mit den Worten: „Honey, I'll help you“ meiner annahm. Gemeinsam verließen wir den Wagen, und sie begleitete mich noch einen Häuserblock weiter zur Haltestelle des Busses, der am Madison Square Garden, meinem ersehnten Ziel, hielt.

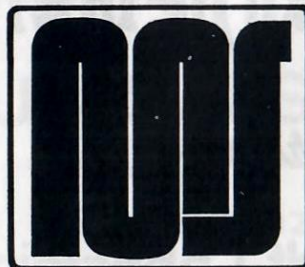
Dem amerikanischen Selbstgenuß an der eigenen Sprache steht in weiten Kreisen etwas an der eigenen Politik zur Seite. Europäische Zeitungen sind nur an wenigen Stellen erhältlich und Nachrichten aus der Alten Welt interessieren die meisten Amerikaner nur am Rande. Angenehm berührte ihr unbelastetes Verhältnis zur Bundesrepublik. Der Nationalsozialismus hat bei ihnen kein Trauma hinterlassen. Ich sah - anders als in England oder Frankreich - weder Filme noch Groschenhefte, in denen unsere unglückliche Vergangenheit verzerrt dargestellt wurde und spürte auch keinen Neid auf unseren relativen Wohlstand, der uns nicht überall so selbstverständlich gegönnt wird. Ein amerikanischer Historiker äußerte mir gegenüber, vielen Amerikanern erscheinen die Bundesdeutschen geradezu wesensverwandt in Bezug auf Leistungsbereitschaft und Erfolgsstreben. Zudem verbindet die Frontstellung gegenüber dem Kommunismus ebenso wie die gute Partnerschaft in der Nato und den gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen. Mannigfaltigste Impressionen unseres Amerikaaufenthaltes zogen noch einmal an mir vorbei, als der Jumbo-Jet auf dem Rückflug über das nächtliche New York dahinglitt, das erst im Lichterglanz seine riesige Ausdehnung ganz erkennen ließ, ein unvergeßliches Bild. Die Worte von Bürgermeister Abraham D. Beame fielen mir wieder ein, der in einem Werbeprospekt geschrieben hatte: "Welcome to New York, the world's most dynamic and exciting city... New York is the Big Apple - the Big Time in every way." Rückblickend scheint es gar nicht so übertrieben, was das ruhige Stadtoberhaupt da von sich gab.

Fr. Kuhnd

Kennen Sie den? "Und warum haben Sie parkende Autos aufgebrochen, Angeklagter?" "Weil ich für fahrende nicht mehr schnell genug bin, Herr Richter."

Wir bieten Ihnen

- Eigene Werkstätten für modernen Innenausbau
- Qualitätsmöbel - Fachgerechte Bedienung
- Zuverlässigen Kundendienst
- Bestattungen - Erledigung aller Formalitäten



**MÖBEL
HAUS**

Schmidt

542 LAHNSTEIN

INH.: WERNER SENKING

Frühmesserstraße 22

Telefon (0 26 21) 20 64

Wandertag der 8a²

Nach heißen Diskussionen entschied sich die Klasse 8a2 zu einer Fahrt in den Safari-Park bei Groß-Gerau. Das Wetter versprach gut zu werden. Um 9 Uhr begann die Busfahrt. Wir fuhren den Rhein entlang bis Wiesbaden, dann Autobahn Darmstadt bis Abfahrt Groß-Gerau. Die Fahrt verlief ziemlich ruhig. Wir erreichten das ca. 50 Hektar große Parkgelände gegen 11 Uhr 30 und durchfuhren in vergitterten Eisenbahnwagen das Löwen- und Tigergehege. Die Haubkatzen machten, nachdem sie von einem schrottreifen Auto Baujahr 55 aufgeschreckt wurden, einen recht wilden Eindruck. Einige von uns zeigten im Großwild-Freigehege, wie eng doch ihre Beziehung zu Eseln, Kamelen, Lamas, Ziegen und Elefanten ist. Wir alle, einschließlich Frau Ehre, fanden an den motorbetriebenen Gokarts großes Interesse. Als die Klasse gegen 13 Uhr 30 zur Delphinschau hinübergang, hinterließen wir eine Bahn mit zerstörten Strohballen und Leitplanken. Die Kassierer waren noch heil davongekommen. Gegen 18 Uhr 30 erreichten alle wohlbehalten Lahnstein. Zu erwähnen ist noch, daß sich unser Begleiter A. Schäfer (Moses) recht gut benahm und wir alle mit ihm sehr zufrieden waren. Alles in allem hat uns der Wandertag sehr gut gefallen.

TRACHTENSPEZIALHAUS

Knauf



5420 Lahnstein, Burgstraße 10
Größte Auswahl am Mittelrhein

Zünftige und modische Trachtenkleidung für Damen, Herren und Kinder, Dirndl, elegante Robe für den Abend, lange Röcke, festliche Kleider. - Über 300 Blusen im Hause. - Trachten Schirme
Für gute Paßform verbürgt sich Frau Hildegard Knauf, Schneidermeisterin!

NEU ENTDECKUNG

Wenn ich einen Teil unserer Schüler vor den Herbstferien gefragt hätte, wie wohl ihr Freizeitprogramm aussähe, so hätte ich bestimmt eine Fülle von Antworten erhalten, die sich aber vom Inhalt her wenig voneinander unterschieden hätten. Meistens laufen alle in die gleiche Richtung, nämlich solange schlafen wie möglich und ansonsten nichts zu tun. Wenn dies jedoch regelmäßig in den ganzen Ferien geschieht, dann sind die Tage doch im Grunde genommen ungenutzt vorübergegangen.

Um die Ferien daher produktiv zu gestalten, hatte sich eine kleine Gruppe überlegt nach Simpelfeld zu fahren und dort in der Gemeinschaft der Fratres, Brüder und Patres einige Einkehrtage unter der Leitung von Pater Richard zu verbringen. Neben unseren Besinnungstagen wollten wir auch einmal das Klosterleben kennenlernen und nahmen daher an der Tagesordnung soweit wie möglich Anteil. Auf der Hinfahrt spürte man deutlich die Spannung und die Neugierde auf das Kommende. Als wir endlich in Simpelfeld angekommen waren, wurden wir durch die Herzlichkeit, mit der wir empfangen wurden, angenehm überrascht. Bei den gemeinsamen Mahlzeiten fanden wir das durch die Anteilnahme der Studenten, Brüder und Patres an unseren Gesprächen bestätigt. Neben unseren eigenen Gesprächen interessierten Fragen über Kloster, Gemeinschaft, Nachfolge Christi oder warum Armut? und was ist Gehorsam? Eine unserer Neuentdeckungen war dabei, daß wir am Ende immer eine Vielfalt von neuen Anregungen für unser persönliches Leben in der Gemeinschaft erhalten haben. Zum Abschluß eines Tages ließen wir Bilder zu uns sprechen. Man spricht auch von Bildmeditation. Erstaunlich war die Aussagekraft eines Bildes. Was die Gemeinschaft da alles entdeckte, ist für den einzelnen Betrachter kaum vorstellbar. Eine weitere Neuentdeckung öffnete sich in der Stille des Gotteshauses, wo wir in der Gemeinschaft, aber auch allein, Zeit zum Gespräch mit Gott fanden. Bei alledem kam unsere Freizeit nicht zu kurz. Das Verhältnis zu den einzelnen Teilnehmern wurde durch das persönliche Gespräch beim Spaziergang gestärkt. Aber auch zum Tischtennis, Billard und Fußball begeisterten wir uns gegenseitig. Hier wurde uns gezeigt, daß Sport und Spiel eine gute Ergänzung zur geistigen Arbeit sein kann.

In diesen Tagen bauten wir viele Vorurteile über das Kloster und das damit verbundene Leben ab. Wir haben erkannt, daß Vorurteile wie "die armen Ordensleute, die arm sein müssen" und unser Bedauern darüber völlig fehl am Platze sind. Die Nachfolge Christi deckt nämlich neue Dimensionen für die Sinneserfüllung menschlichen Lebens auf. Diese können sein, die Einstellung füreinander, die Munterkeit und die Kameradschaft.

Joachim Schaefer Martin Klaudt Jochen Rühl

Rainer Degen H. Hartmann Paul-Simon Pöhl

Kemmlinghaus Michael Kraemer
Werner Reiche Judith Dietz

Damit andere angeregt werden
ähnliches zu gestalten, führen
wir die Unterschriften der Teilnehmer an!

Referat zur Stellung des Schülers

Dem Referat zugrunde lag ein Protokoll der Landesdirektorenkonferenz vom 30. 6. bis 1. 7. 76

Begrifflich wurde klargestellt, daß es nur um Mitwirkung als Beteiligung am Schulleben im Sinne von Übung zur Selbständigkeit und Mündigkeit gehen kann und nicht um Mitbestimmung im Sinne des Arbeitsrechts

Um diese angemessene Mitwirkung der Schüler müssen sich die Lehrer immer wieder bemühen durch Vertrauensvorschuß, Offenheit und Gesprächsbereitschaft.

Nicht zu übersehen ist aber die Gefahr der Überforderung beim Lehrer durch vielerlei Verpflichtungen und zu große Klassen.

Im gesamten Referat ging es vor allem um die Bedeutung und Verwirklichung einer "Sich- Wohlfühlatmosphäre"

Im Zusammenhang mit der Bedeutung dieses Themas für den Gesamterfolg einer Schule wurden nach dem Referat folgende Aktivitäten beschlossen.

1. Überprüfung der Hausaufgabenmenge
2. Die Möglichkeiten den Vertrauenslehrer mehr zu aktivieren.
3. Ein Ausschuß von 8 Kollegen wird sich konkret mit weiteren Möglichkeiten auf diesem Sektor befassen.

Weiteres Hauptanliegen des Referats war das Zusammenwirken von Schülern, Eltern und Lehrern.

Dr. Schömann

Blöße geben

Für Biologen:

Wie nennt man die Lebewesen, die teils im Wasser, teils auf dem Lande leben? Lösung: *Amphibien*

Für Historiker und Geologen:

Definition der Unterallgäuer: Lösung: *Ernteherti*
Bergvolk am Rande der Alpen, das sich von durchziehenden Preußen

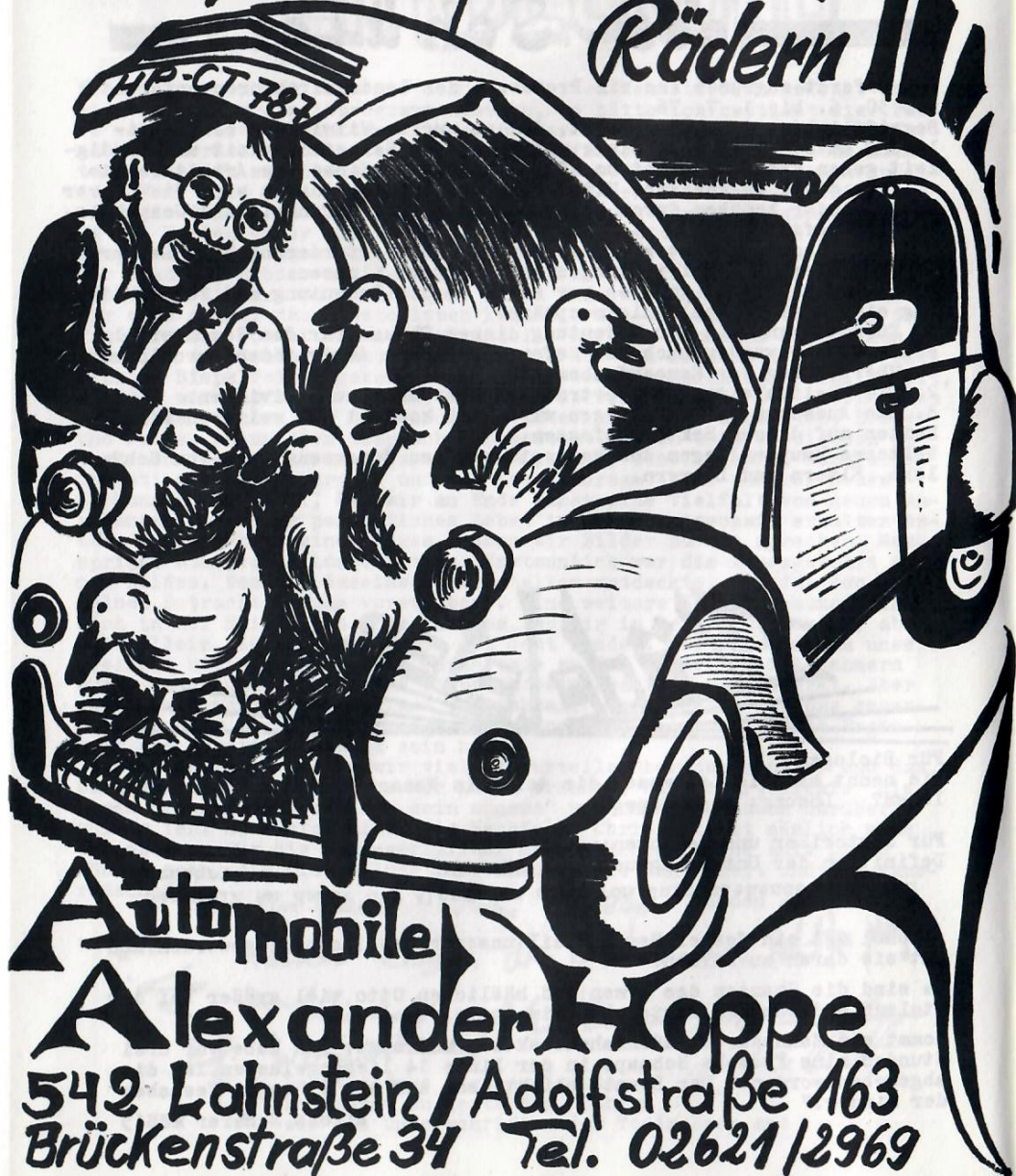
Alkohol ist ein fester Bestandteil unserer Gesellschaft geworden, nun hat sie daran zu beißen!

Es sind die Chancen des armen und häßlichen Otto viel größer bei der stolzen und schönen Lotte als beim Lotto!

Kommt ein Mann zur Straßenbahndirektion und sagt: "Ich habe vor drei Stunden eine Flasche Schnaps in der Linie 14 liegengelassen. Ist die abgegeben worden?" Der Beamte blickt kaum auf als er sagt: "Nee, aber der Finder."

Alfons Schäfer MSS13

... putt, putt, putt,
2CV Lebensfreude auf
Rädern



Automobile
Alexander Hoppe
 542 Lahnstein / Adolfstraße 163
 Brückenstraße 34 Tel. 02621/2969

Ein Tag in Bonn

Am 13.11.76, also am schulfreien Samstag im November, besuchte die Oberstufe mit P. Dehm und P. Bell, der die Organisation für diesen Tag übernommen hatte, die letzte Ruhestätte und das Haus des Alt-Bundeskanzlers K. Adenauer.

Die sieben Kinder des Bundeskanzlers Adenauer schlossen am 19.12. 1967 mit der BRD einen Vertrag zur Errichtung der Gedenkstätte "Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus. Mit diesem Vertrag vermachten die Erben des Bundeskanzlers das Rhöndorfer Grundstück mit dem Wohnhaus und dem beweglichen Nachlaß Adenauers der BRD.

Zweck dieser Stiftung ist, das Andenken an den deutschen Staatsmann und verdienten Europäer Dr. Konrad Adenauer zu bewahren und der Öffentlichkeit die Möglichkeit einer Besichtigung seiner Hinterlassenschaft zu geben.

Und so standen wir vor Dokumenten und Schriftstücken mit Unterschriften, die unseren Eltern und Großeltern ihre Existenz sichern sollten, die den Deutschen wieder zu einer Anerkennung im Ausland verhalfen. Sein Grab auf dem Rhöndorfer Waldfriedhof, sein Haus und das Ausstellungsgebäude, was alles von vielen Menschen besucht wird, läßt in unserem Volk den Bundeskanzler Dr. Adenauer weiterleben.

Als wir von Adenauer "genug" hatten, fuhr "Old Schnaufi" uns nach Bonn. Im "Langen Eugen" bestiegen wir den Fahrstuhl und waren bald im 29. Stock, der Cafeteria. Von hier oben hatten wir einen Panoramablick in die Kölner Bucht, das Siebengebirge und in die schöne Eifel. Einige waren von dem Ausblick so entnervt, daß sie sich mit einer Tasse Kaffee stärken mußten.

Nachdem uns der Fahrstuhl wieder sicher auf den Boden der Realitäten zurückbrachte, marschierten wir, von Polizisten beobachtet, durch das Regierungsgelände. Der offizielle Teil war nach diesem Rundgang beendet.

P. Bell bot allen einen Eintopf für 1DM in der Uni-Mensa an. Leider, oder Gott sei Dank kam jeder - ohne Schwierigkeiten, die durchaus eingeplant und besprochen waren - zu einem Eintopfvergnügen.

Nicht alle nahmen dieses Angebot an und versuchten sich mit einer Bratwurst oder mit Kuchen, den man wohlweislich im Großeinkauf erwarb, zu sättigen. - Da unser "Old Schnaufi" erst um 16 Uhr wieder gewillt



war, seine PS zu beanspruchen, hatten wir bis dahin die Möglichkeit, die Stadt Bonn näher kennenzulernen.

Zum Schluß möchte ich mich im Namen der ganzen Gruppe bei P. Bell für seine Führung und bei P. Dehm, als "Schnaufi-Fahrer" für den schönen Samstag bedanken.

Hans-Peter Augel MSS13

In diesem Haus, in dem K. Adenauer lebte und starb, kann man viele Geschenke großer Politiker besichtigen, die diesen Mann bewunderten!

NACH-DENKLICHES

Wenn man ein Kind hart bestrafen will, dann braucht man sich nur ganz stumm verhalten. Das Kind wird tiefer und tiefer in seine Schuldgefühle abrutschen und schon bald betteln: "Mutti, sag doch was, nur ein Wort!" Ein Wort, das Wort aus Zuneigung und Verstehen braucht der Mensch. So hoch schätzen wir das Wort ein. -- Wenn Weihnachten herankommt, naht sich auch die Flut der "frommen Sprüche" in den Werbeanzeigen, Geschäftsleute betteln um ihr Wohlwollen....

Aber bis auf den heutigen Tag trauen wir dem richtigen Wort zu, daß es nicht nur Gerede ist, sondern etwas Gutes bewirkt. In uns sitzt die unauslöschbare Gewißheit, daß das richtige Wort so viel Kraft mit sich bringt, daß es zum TÄTIGKEITSWORT wird. Jesaja beschreibt Gottes Wort im Alten Testament: "So ist mein Wort, das aus meinem Munde kommt: Es kehrt nicht leer zu mir zurück, sondern richtet an, was ich beschlossen habe....."

Das tröstende Wort der Mutter bricht durch die Mauern der Angst des Kindes. Das um Frieden bittende Wort des Gegners manche Lage total. Wir alle brauchen das kraftgebende Wort hinter dem vielen Reden, unsere Sehnsucht ist unstillbar. In diese unstillbare, weihnachtliche Sehnsucht hinein sagt uns das Bekenntnis des Evangelisten Johannes: "Und das Wort ist Fleisch geworden." Was ist damit gemeint? Jesus ist das lebensschaffende Wort Gottes, in Jesus nahm das rettende Wort Gestalt an, so daß man danach greifen kann, im Hören auf ihn sein Leben neu ordnen kann. Gottes Wort kommt zur Welt, gibt unserem Reden das Ziel: den Nächsten; treibt unsere Taten voran; zum Bedürftigen; macht unser Leben froh; Wir haben einen Sinn bekommen, nämlich Gestaltträger des Wortes Gottes heute zu sein. Das nämlich heißt lebendige Gegenwart des Wortes Gottes: Menschen werden durch die Weihnachtsbotschaft von der Liebe Gottes zur Welt so getroffen, daß sie mit ihrem Leben dieses Wort Gottes verkörpern. Wo mich Gottes Wort getroffen, da werde ich nicht nur für mich selber froh, sondern mache andere froh. Keine Kerze strahlt nur für sich selber. Durch das Hören des Wortes, das in vielerlei Gestalt kommt, werde ich so angesteckt, daß ich selber zum TÄTIGKEITSWORT Gottes werde. Sich trösten lassen und mit anderen wieder sprechen selbst trösten und sich von Gottes Wort aus der Stummheit erlösen lassen: zwei Seiten der einen Sache, des einen Weihnachtsgeschehens, das wir mit unserem Leben ständig weiterschreiben. Jeder von uns kann seine eigenen Weihnachtsgeschichte gestalten, jeder darf in Gottes Namen Christus zum anderen bringen. Denn: Gottes Namen wird Mensch, es nimmt unsere Gestalt an und wohnt unter uns -- wir spüren seine Kraft, die Kraft des Sohnes, die vom Vater stammt...

Du kannst alles aushalten und durchstehen, wenn ein Freund dir zur Seite ist und wenn er auch nichts weiter tun kann als ein Wort sagen oder eine Hand hinhalten...

Ein Freund in deinem Leben ist wie Brot und Wein -- eine Wohltat. Ein Freund in deinem Leben ist der kräftigste Trost in aller Not. Ein Freund ist wahre menschliche Güte, in der du ein Zeichen göttlicher Güte spürst, Glaub mir, die Auskunft eines Sozialarbeiters, eines Psychiaters, eines Beamten, die bestgemeinte Hilfe einer offiziellen Organisation ist für einen Menschen in Not nicht soviel wie eine kleine

Geste, ein herzliches Wort von einem Freund.....
Die Psychiater kommen nicht mehr durch. Die Menschen werden Opfer psychischer Umweltverschmutzung. Mit Medikamenten ist es nicht zu schaffen. Ganz einfach menschliche Güte, darauf kommt es an, daß ein anderer Mensch hierin Geborgenheit findet.....
(Text aus dem lesenswerten Büchlein "Vergiß die Freunde nicht" Verlag Herder 1976 entnommen. Der Autor, ein holländischer Telefonseelsorger, Bosmans ist Leiter einer überkonfessionellen Bewegung. Aus seiner reichen Erfahrung entstand das vorliegende Büchlein) Orientierung Nr. 21 40. Jahrgang 15. November 1976

P. Dietmar Köhner

Genehmigen Sie sich einen! Renault 4 Safari: Auto mit Schuß.

Ein extra Schuß Sicherheit
Von der Verbundglas-Windschutzscheibe über heizbare Heckscheibe und Automatik-Gurte bis zu integrierten Nackenstützen (vorn).

Ein dicker Schuß Fröhlichkeit
Von den fröhlich-farbenen Sitzen bis zu x Ablagefächern für alles und jedes und überhaupt.

Ein kräftiger Schuß Renault 4
Vom unverwundlichen 34-PS-Motor bis zu den in dieser Klasse nach wie vor einmaligen 5 Türen.



Ein gezielter Schuß Schwarz
Von den superbreiten Schutzleisten bis zum Außen-spiegel: Wer beim Safari Chrom erwartet, der sieht schwarz.

Und das Ganze für nur DM 7.400,- a.W.*

Genehmigen Sie sich einen!
Der Renault 4 Safari wartet.
Wann brechen Sie auf?

*Unverb. Preisempf.
Renault 4 LDM 6.750,- a.W. Renault 4 TLD 7.400,- a.W. Renault 4 GTL 7.775,- a.W.



JOACHIM SIEMON
5423 BRAUBACH BRUNNENSTR. 28
TEL: 02627/636

Mit 1.500 Kundendienststellen hat Renault das viergrößte Service-Netz aller Automarken in der Bundesrepublik.